

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928**

100 (25.8.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883494)

# Blatt für die Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld.

Preis Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15  $\mathcal{A}$ , Familienanzeigen 10  $\mathcal{A}$ , auswärts 20  $\mathcal{A}$ , Reklamezeile 50  $\mathcal{A}$ . Schließjahr 10. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 100.

Elsfleth, Sonnabend, den 25. August

1928.

## Chronik des Tages.

— Reichsaussenminister Dr. Stresemann unterzog sich einer Unterredung durch ein Verzeitskonnium.  
— Der im Gult von den Franzosen verhaftete Polizeioberkommissar Bauer ist endlich freigelassen worden.  
— Die englischen Besatzungstruppen übernehmen einen 10 Kilometer breiten Gebietsstreifen, der bisher von den Franzosen besetzt war.  
— Unter dem Vorsitz des französischen Präsidenten sind in Paris ein außerordentlicher Ministerrat statt.  
— Im Bureau eines Berliner Anwalts sind von der Polizei für 900 000 Mark Wanktoazette der Spar- und Sparkasse für das Fürstentum Mecklenburg gefunden und beschlagnahmt worden.  
— Nach dem Millionenfand der Sparkasse in St. Oberort werden jetzt auf neue Unregelmäßigkeiten bei der Sparkasse in Saarbrücken gemeldet.  
— Eine Schlächtermetzereibehaar aus Pöppow wurde unter dem Verdacht, den vor drei Jahren auf rätselhaft Weise verschwindenden Kandidat Ernst Böhm ermordet zu haben, verhaftet und dem Gefängnis in Landsberg a. d. W. zugewiesen.  
— In der perfischen Provinz Chorassan wurden bei einem Erdbeben zehn Personen getötet.

## Was kostet der Schüler den Staat

Von Dr. Otto Wendke, Oberregierungsrat im Preussischen Kultusministerium.

Am 1. Mai 1927 wurden die öffentlichen preussischen Volksschulen von 2160 290 Knaben und 2101 100 Mädchen, zusammen von 4 261 390 Schülern besucht. Diese Kinder wurden von 83 444 Lehrern und 27 653 Lehrerinnen unterrichtet. Einen Teil der Gehälter für die Lehrkräfte tragen die Gemeinden ebenso wie einen beträchtlichen Teil der sachlichen Kosten der Schulunterhaltung. Wenn man also fragen würde, was die Allgemeinheit für jedes Schulkind aufwenden, so müßte man die Kosten der Gemeinden mit hinzurechnen. Da aber nur die Ausgaben des Staates berücksichtigt werden sollen, beschränken wir uns darauf.

Der preussische Staat zahlt nach dem Haushaltsplan für 1928 für Lehrerbildungsweiser 5 000 000 Mark, für die Schulaufsicht etwa 6 850 000 Mark, für die Volksschulen 435 900 000 Mark, für damit zusammenhängende Zwecke 1 440 000 Mark. Lehrerbildung und Schulaufsicht lassen wir bei der Berechnung außer Betracht. An einmaligen Ausgaben für Volksschulzwecke liefert der Staat 12 320 000 Mark, zusammen für Volksschulen unmittelsbar 438 220 000 Mark. Jedes einzelne Volksschulkind kostet den Staat also etwa 104 Mark jährlich.

Schwieriger wird das Beispiel bei den höheren Schulen. Von den 1190 öffentlichen höheren Schulen Preußens sind nur 341 staatlich, die übrigen sind städtisch, einige wenige kirchlich. Wir berücksichtigen nur die staatlichen höheren Schulen, die an dem 1. Mai 1928 von 104 458 Schülern und Schülerinnen besucht waren. Die unmittelbaren Staatszuschüsse für diese Schulen betragen nach dem Haushaltsplan für 1928 fast 46 513 000 Mark. Den höheren Schulen außerdem dienende Stellen kosten jährlich 202 000 Mark, die Schulaufsicht 2 541 200 Mark, die wissenschaftlichen Prüfungsdienste 137 600 Mark. Die letzten drei Posten dürfen, da sie auch für die nichtstaatlichen höheren Schulen bestimmt sind, nur etwa zur Hälfte zugerechnet werden. Danach gibt der Staat für seine höheren Schulen jährlich ungefähr 48 Millionen Mark für jeden Schüler einer staatlichen höheren Schule als jährlich etwa 457 Mark aus.

Die Unversitäten und Technischen Hochschulen sind — abgesehen von den Unversitäten in Köln und Frankfurt — Anstalten, deren Zuschuss ausschließlich vom Staat geleistet wird. Eine einfache schematische Umlegung des Staatszuschusses auf der einzelnen Studenten aber würde zu Fehlschlüssen führen aus zwei Gründen: Einmal sind die Unversitäten und Technischen Hochschulen nur zu einem Teil staatsfinanziert; sie dienen bekanntlich gleichzeitig der Erziehung. Andererseits haben die Hochschulen teils Vermögen, teils sonstige eigene Einnahmen, die nur zum Teil für die unmittelbaren Verbrauchsaufgaben aufgewendet werden. Wenn wir mit einem klaren Entschluß annehmen, daß diese beiden Fehlerquellen unserer Berechnung sich gegenseitig aufheben, so sieht unser Beispiel so aus: In den preussischen Unversitäten und Technischen Hochschulen sind im Wintersemester 1927/28 — außer an den Unversitäten in Köln und Frankfurt — zusammen 152 800 Studenten. Die Staatszuschüsse für diese Unversitäten belaufen sich nach dem Haushaltsplan für 1928 im Ordinarium auf 48 414 750 Mark und im Extraordinarium auf 8 737 900 Mark, zusammen auf 57 152 650 Mark jährlich. Das würde auf den Kopf

des Studenten einen Betrag von fast 1700 Mark jährlich bedeuten. An den Technischen Hochschulen studierten im Wintersemester 1927/28 zusammen 8448 Studenten. Der Staat wendet nach dem Haushaltsplan für 1928 im ordentlichen Haushalt 11 162 800 Mark, im außerordentlichen Haushalt 4 668 500 Mark, zusammen über 15 830 000 Mark auf. Bei fast 8500 Studenten kommt also auf den einzelnen Studenten ein Staatszuschuß von 1862 Mark jährlich, etwas mehr als für den Unversitätsstudenten.

Über 95 % aller Schulkinder besuchen nur die Volksschulen, ein ganz geringer Prozentsatz der Jugend darf auf die Hochschulen gehen. Die Allgemeinheit, der Staat, trägt einen Großteil der Studienkosten. Daß die so bevorzugte Jugend ihre besonderen Pflichten der Allgemeinheit gegenüber hat, liegt auf der Hand.

## Für wahre Friedenspolitik.

Der Kongress der Interparlamentarischen Union. — Eine Rede des Reichskanzlers. — Fort mit den Kriegsverursachern.

In der Vollversammlung der Interparlamentarischen Union im Reichstag dankte Prof. Schäding für seine Wahl zum Vorsitzenden des Kongresses und ging dann in längerer Ansprache auf die Geschichte und die Aufgaben der Interparlamentarischen Union ein. Er führte aus:

So schön die Nachwirkungen des Krieges sind, unter denen der größte Teil der Welt heute noch leidet, wir erleben eine merkwürdig interessante Zeit. Was ein Kant als das größte Problem der Menschheit bezeichnet hat, von dessen Lösung die Natur uns zwingt: die Aufschichtung einer das Recht verwaltenden Organisation der menschlichen Gesellschaft ist in die Welt gekommen. Wir müssen die soziologischen Ursachen der Kriege bestimmen, indem wir dem natürlichen Recht aller Völker in allen Beziehungen auf der ganzen Erde in einem rechtlich-geordneten Verfahren zum friedlichen Durchbruch verhelfen und Mittel und Wege finden, das Ideal der Gerechtigkeit zu verwirklichen. Dafür die richtigen Formen auszubilden, ist die historische aber auch die wichtigste Aufgabe aller Völker, die wie die Interparlamentarische Union in einem fortschrittlichen Geiste am Ausbau des Völkerrechts arbeiten. Möchten alle Völker im Lande die Ueberzeugung teilen, die uns hier zusammengeführt hat, jene Ueberzeugung, die ein Amerikaner mit den Worten formulierte: „Niemand ist berechtigt, diese Welt so zu verlassen, wie er sie vorgefunden hat“.

## Reichskanzler Müller

überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Der Reichskanzler skizzierte kurz die Wirkungen und Nachwirkungen des Krieges und fuhr dann fort:

Die Abgründe, die zwischen den einzelnen Völkern sich aufgetan, beginnen sich mehr und mehr zu schließen. Von Völkern und Völkern werden sich die Menschen, die guten Willens sind, die Hände zur gemeinsamen Arbeit. Diese gemeinsame Arbeit braucht keine Zeit länger als die sonstige. Kein Volk, so groß und hart es sich denken mag, kann auf die Dauer für sich allein bestehen. Es bedarf der Hilfe und Unterstützung der anderen Völker der großen Völkerfamilie. Die Stimmen aller Nationen, die in diesem großen Parlament vertreten sind, klingen aus in dem einen Wunsch, das Reich des Friedens auf Erden zu sichern. Alle Ihre Arbeit ist getragen von der Hoffnung, daß Ihre gemeinsamen Bestrebungen dazu beitragen werden, die Menschheit von einer der furchtbaren Geißeln zu befreien, und das furchtbare Unglück, das mit dem Wort „Krieg“ verbunden ist, auf immer zu verhindern. Die deutsche Reichsregierung wünscht von Herzen, daß Ihre Arbeit dazu beitragen möge, die Menschheit unserm gemeinsamen großen Ziele näher zu bringen.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten widmete der Vorsitzende die Sitzung, während sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben, den verstorbenen Mitgliedern der Union einen herzlichen Nachruf. Er gedachte dabei auch des französischen Bauernführers Stefan Radtsch. Der weitere Teil der Sitzung war der Diskussion gewidmet.

## Die wirkliche Kriegssächung.

Präsidentenwahlkandidat Smith gibt sein Programm bekannt. — Scharfe Kritik am Kellogg-Pakt.

Gouverneur Smith, der Präsidentenwahlkandidat der amerikanischen Demokraten, hielt in Albany im Staats New York eine Rede, in der er erstmals Ausführungen über sein außenpolitisches Programm machte. Als seine Hauptaufgabe bezeichnete er die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zum Auslande, ferner betonte er, mit den Eingriffen in die Staatshoheit der mittelamerikanischen Republikern müsse es ein Ende haben. Zum Schluß seiner Rede kam Gouverneur Smith auch auf den Kriegssächungspakt Kelloggs zu

sprechen, den er außerordentlich scharf kritisierte. Er erklärte, die Möglichkeit der Verträge zur Verhinderung der Kriege sei wesentlich herabgemindert durch die Vorbehalte fremder Nationen. Coolidge hätte zu dieser Verwässerung beigetragen durch seine Doktrin, daß das Leben und Eigentum amerikanischer Bürger auch im Auslande den heimischen Gesetzen unterliegen müsse. Eine wirkliche Bekämpfung des Krieges müsse auf einem gründlicheren Verzicht, die Ursachen der Kriege zu beseitigen, basieren, und darin hätte die bisherige Politik absolut verfehlt.

## Die Wünsche des Handwerks.

Einheitliche Wirtschaftspolitik. — Herstellung eines neuen Gleichgewichts. — Steuer- und Verwaltungsreformen.

Im weiteren Verlaufe des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages in Köln wurde eine öffentliche Vertreterversammlung abgehalten, der der preussische Handelsminister Dr. Schreiber sowie Vertreter der Reichsministerien, der Länder, des Parlaments der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels beiwohnten. Nach kurzen Begrüßungsworten des Präsidenten Platte erstattete

## Generalsekretär Dr. Meusch

ein längeres Referat. Redner betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen, kraftvollen Wirtschaftspolitik forderte die Herstellung eines neuen Gleichgewichts zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen und Rücksichtnahme der Regierungen auf die private Wirtschaftsführung.

Besonders dringlich sei die Rückkehr der Ertragsbestimmung nach dem dreijährigen Durchschnitt, eben die Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag. Von einem Steuervereinfachungsgezet erwarte das Handwerk, daß es eine feste Handhabe für eine kräftige Senkung der Realsteuern geben werde. Die Hauszinssteuer könne nur auf begrenzte Zeit und für die Förderung der Neubautätigkeit ihre Berechtigung haben. Ebenso notwendig sei die endgültige Gestaltung des Finanzausgleichs. Der gewerbliche Mittelstand brauche ferner eine Kreditpolitik, die methodisch danach strebe, die vom Mittelstand aufgebrachtene Spargelei nach Möglichkeit in einem eigenen Stande zu sammeln.

Dr. Meusch besandete seine Ausführungen mit einem Appell zur Staats- und Verwaltungsreform um wie zur Behebung der Reparationsfrage. Die weiteren Referate betrafen u. a. auch sozialpolitische Fragen. Es wurde eine Entschloßung angenommen, in der die Einbeziehung des selbständigen Handwerks in die Meisterversicherung abgelehnt und die Stärkung der freiwilligen Fürsorgeeinrichtungen befürwortet wird.

## Ministerrat in Paris.

Ausflug zur Kellogg-Feier. — Der künftige Kurs der französischen Politik.

Unter dem Vorsitz des französischen Präsidenten Doumergue, der eigens von seinem Ferienort nach Paris herübergekommen war, fand dort am Donnerstag der etwas häßlich einberufenen Ministerrat statt. Über das Ergebnis der Beratungen ist zur Stunde noch nichts Zuverlässiges bekannt. Trotzdem ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Minister wegen der Feierlichkeiten bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ihre Ferien nicht hätten unterbrechen brauchen. Denn die Zeremonien der Unterzeichnung des Kriegssächungspaktes stehen längst fest. Die französischen Minister werden sich vielmehr mit wesentlich ernsteren Dingen befassen haben, gleichgültig, ob die zu erwartende amtliche Mitteilung darüber Aufschluß gibt oder nicht.

Die französische Regierung muß sich über den zukünftigen Kurs ihrer auswärtigen Politik klar werden. Der amerikanische

Staatssekretär Kellogg tritt heute französischen Boden und wird begierig sein, von Paris nicht nur freundliche Versicherungen, sondern auch einige Auffklärung über das geheimnisvolle Flottenabkommen mit nach Hause zu nehmen, und wenige Tage später wird Frankreich in Genf auch Deutschland gegenüber in der Rüstungsfrage Farbe bekennen müssen. Das sind gewichtige Gründe genug, um eine Unterbrechung des Ministerurlaubs zu rechtfertigen.

Das Mißtrauen wegen der englisch-französischen Flottenvereinbarungen ist nach wie vor reg. Es wird noch dadurch verstärkt, daß London und Paris mit „Widerlegungen“ arbeiten, die ihnen niemand glaubt. Wie weit B. die Entfremdung zwischen Washington und London gedeihen läßt, zeigt das Vorhaben Kelloggs, der als erster ausländischer Staatsmann der reichen Hauptstadt Dublin einen Besuch abstatten — London jedoch meiden will!

## Strefemann bleibt Genf fern.

Untersuchung des Reichsaussenministers durch ein Verletonsamt. — Strefemann kommt von Paris sofort nach Berlin zurück. Reichsaussenminister Dr. Strefemann ist am Donnerstag von verschiedenen Spezialärzten eingehend auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden. Nach Beendigung der Untersuchung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der Reichsaussenminister Dr. Strefemann ist heute von seinen Ärzten, Professor Hermann Jondet, Sanitätsrat Giffelin und Dr. Schulman, unter Hinzuziehung von Professor von Kreis-Heidelbergs vor Wiederaufnahme seiner beruflichen Tätigkeit untersucht worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Gesundheitszustand des Ministers noch nicht derartig ist, daß Rückfälle ausgeschlossen wären. Die Ärzte haben daher dem Minister die geplante Teilnahme an den Verhandlungen in Genf widerrufen. Mit der Reise nach Paris konnten sich die Ärzte nur unter der Voraussetzung einverstanden erklären, daß sich der Minister daselbst größtmögliche Schonung anlernt.

In politischen Kreisen verlautet, daß infolge der Verbindung Dr. Strefemanns Reichsfinanzminister die Führung der deutschen Delegation übernehmen wird.

## Rüstungen zum Zeppelin-Ausflug.

Vor der Fällung des Luftschiffes. — Probefahrten in den ersten Tagen des Septembers.

In Friedrichshafen werden alle Vorbereitungen für den ersten Aufstieg des neuen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ getroffen. Die Fällung des Luftschiffes mit dem erforderlichen Wasserballast beginnt in der neuen Woche und wird in etwa zehn Tagen beendet sein. Der erste Aufstieg des neuen Zeppelinluftschiffes dürfte somit im Anfang des Monats September erfolgen. Das Programm der ersten Fahrten steht noch nicht endgültig fest. Wahrscheinlich wird Dr. Goerner mit dem Luftschiff zwei oder drei größere Ueberlandflüge unternehmen, um danach eine Einsegnung darüber zu treffen, ob der „Graf Zeppelin“ noch in diesem Herbst einen Oceanflug nach Amerika antreten soll. Das Interesse des In- und Auslandes an dem neuen deutschen Luftschiff ist außerordentlich groß. Fast täglich kommen Schaulustige nach Friedrichshafen, die sich von dem Werden des größten deutschen Luftschiffes selbst überzeugen wollten. Allein im letzten Vierteljahr haben etwa 100 000 Personen den Zeppelin-Werfen einen Besuch abgestattet.

## Der Preis für das Flottenabkommen.

England gibt die Abrüstung preis und erkennt Frankreichs Vorherrschaft an.

Ueber die englische Gegenleistung an Frankreich für das Flottenabkommen besaß man mehr mit Bestimmtheit, daß die Flottenbeschränkung tatsächlich auf Kosten der Landabrüstung erfolgt wurde. England hat stillschweigend den französischen Standpunkt anerkannt, nach dem die ausgebildeten Meereskräfte nicht in die Heereskräfte einbezogen werden sollen. Damit ist jede wirkliche Abrüstung zur Unmöglichkeit geworden! England garantiert durch diese Schwächung die französische Vorherrschaft an und ermöglicht es so, daß Frankreichs große gut ausgebildete Meeresarmee von der Abrüstung unberührt bleibt, während gleichzeitig bei Deutschland außer den Reichswehrtranchen jeder Schupobeamte in die Heereskräfte eingerechnet werden kann.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. August 1928.

— Reichspräsident v. Hindenburg nahm in Bayerischzell an einer Hochzeit teil.  
— Generalsuperintendent D. Diebus hat die Geistlichen der Rumark ermahnt, anlässlich des Kellogg-Battes im Gottesdienst der Sache des Friedens zu gedenken.  
— Am 4. Oktober feiert der bayerisch-österreichische Bauernverein sein 30-jähriges Jubiläum.

— Eröffnung der 5. Preussischen Pädagogischen Akademie in Berlin. Wie verlautet, wird die Grenzstadt Preußen im äußersten Südosten des Reiches die 5. Preussische Pädagogische Akademie erhalten. Die neue Akademie, deren Verlegung in die Grenzstadt Preußen als ein großes kulturelles Ereignis für Ober-

preußen angeprochen wird, soll bereits am 1. Oktober ihre Pforten öffnen.

— Die Reparationskassen der Reichsbahn. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner in Erlau eine Kundgebung, die der Behandlung der Reparationskassen der Reichsbahn gewidmet ist. Zahlreiche Beobachter und Abgeordnete werden der Tagung beiwohnen.

## Aus Stadt und Land.

Entlassung der Kreditbriefträger. In dem Vermögensfeldzug der internationalen Kreditbriefträger gegen die Deutsche Bank, wird noch bekannt, daß der vor einigen Tagen in Berlin verhaftete „Allesi“ als Guigi Milani entlarvt wurde. Außer diesem Betrüger und den ebenfalls verhafteten Marchesini und Palmieri ist noch ein vierter Betrüger festgenommen worden. Die Verhafteten sind bereits erheblich verdächtigt, und zwar nicht nur wegen Kreditbriefschwindels, sondern auch wegen Ueberfalls und Bankraubes. Milani hat so u. a. drei Jahre schweren Kerkers wegen Taschendiebstahls in Prag, mehrere Jahre Kerker wegen Betruges in Wien, Marchesini drei Jahre schweren Kerkers wegen Verleitung zu schwebem Raube verbüßt.

Der Giftschrank einer Apotheke ausgeplündert. In einer Apotheke in der Dorfstraße im Süden Berlins wurde ein nützlicher Einbruch verübt, bei dem die Einbrecher nicht nur zahlreiche Parfüms und Kosmetika stahlen, sondern auch den Giftschrank aufbrachen und völlig ausplünderten. Unter anderem fielen dem Einbrecher Kolanin, Morphium, Strichnium, Koffein usw. in die Hände. In der Beschlagnahme fanden die Diebe etwa 100 Mark, die sie ebenfalls mitgehen ließen. Der Gesamtverlust wird auf 5 bis 8000 Mark geschätzt.

Tagung der Lichtspieltheater. Im Herrenhaus versammelten sich die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Lichtspieltheaterbesitzer und ihre zahlreichen Kollegen aus ganz Europa zu einer größeren geschäftlichen Sitzung. Das Hauptreferat hielt Reichstagsabgeordneter Siegfried Kamens der Regierung sprach Ministerialdirektor Kofke.

Die Typhusepidemie in Potsdam. Die Zahl der Typhuserkrankungen in Potsdam betrug bis Dienstagabend 24, darunter einen Todesfall. Außerdem liegen in den Potsdamer Krankenhäusern 19 Personen von außerhalb, deren Erkrankung mit der Milchinfektion in Zusammenhang steht.

Ein neuer Raketenmotor erfunden. Dem Verein für Raumfahrt in Breslau ist die Konstruktion eines Raketenmotors von ganz neuer Art gelungen. Im Gegensatz zu den bisherigen Raketenwagen wird der neue Raketenmotor nicht mit Pulver, sondern mit flüssiger Luft angetrieben. Bei den ersten Versuchen wurde flüssiger Sauerstoff mit Spiritus vermischt. Es stellte sich dabei heraus, daß dieses Gemisch bei der Handhabung, entgegen den Erwartungen, durchaus ungefährlich ist und sich bei der praktischen Verwendung bedeutend billiger stellt als die Pulverarten. Sobald der neue Raketenmotor für flüssigen Brennstoff genügend ausgeprobt und vervollkommen ist, soll er in ein Flugzeug eingebaut werden.

Ein ratiater Sohn. Von beispielloser Rohheit zeugt die Gewalttat des 20jährigen Sohnes eines Breslauer Krankenhauses. Der junge Mensch hatte in Abwesenheit des Vaters von seiner Mutter Geld gefordert. Als ihm das verweigert wurde, ergriff der Wutige ein Plättchen und schlug seiner Mutter, die gerade vor einem Klagenstuhl saß, damit so stark über den Kopf, daß sie benutzlos zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

Stapellau eines deutschen Passagiermotorschiffes. Auf der Danziger Schiffsverft ist am Donnerstag das von der Hamburg-Amerikanische in Auftrag gegebene 9700-Tonnen-Passagiermotorschiff „Magdalena“ vom Stapel gelassen.

Schließung sämtlicher Schulen wegen Typhus. Die erste Welle der Typhuserkrankungen in der ostpreussischen Stadt Bschlau ist vorüber. Es kann damit gerechnet werden, daß es gelungen ist, alle zu erfassen, die infolge des Genusses der infizierten Milch erkrankt sind. Um die Möglichkeit von Infektionen herabzumindern, sind alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Sämtliche Schulen sind bis auf weiteres geschlossen worden. Die Königsberger Reichswehr hat einen Fahr-

ahren Desinfektionsapparat zur Verfügung gestellt. Ebenso sind alle Vorbereitungen getroffen, um Unterbringungsmaßnahmen für weitere Kranke zu schaffen. Die Zahl der Erkrankten beträgt zur Zeit einschließlich der Typhusverdächtigen 40. Neue Typhusfälle sind nicht zu verzeichnen.

Diebstahl eines holländischen Schiffschiffes. Das holländische Schiffschiff „General Raquenda“, das mit einem deutschen Marineoffizier an Bord bei Brunsbüttel lag, fuhr durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal angeregt hatte, traf am Mittwoch Nachmittag in Soltau ein. Nach Beendigung der Durchschiebung setzte er seine Fahrt in die Dörpe fort. Auf der Kieler Förde feuerte das Schiff den Salut von 21 Schuß, der von deutscher Seite erwidert wurde. Von der Leubingsfahrt in der Förde wird „General Raquenda“ voraussichtlich zwischen dem 20. und 22. September zu einem Besuch nach Kiel zurückkehren.

## Schlusssdienst.

Für 900 000 Mark Ägypte der Reichsteinstaub in Berlin beschlagnahmt.

— Berlin, 24. August. Im Verlauf der Ermittlungen, die die Berliner Kriminalpolizei im Auftrage der Staatsanwaltschaft in Badus im Fürstentum Liechtenstein zur Aufklärung des Miesentbetruges in der „Spar- und Leihkasse für das Fürstentum Liechtenstein“ geführt hat, wurden in dem Bureau eines bekannten Berliner Rechtsanwalts für 900 000 Mark Blantozschepte der Reichsteinstaub gefunden und beschlagnahmt. Für etwa 1,1 Millionen Mark Blantozschepte waren bereits bei einer Berliner Bank eingelöst worden. Allen Anschein nach sollten die Gelder dazu dienen, um die dunklen Geschäfte des kürzlich in Badus verhafteten Berliner Bankiers Carbone zu finanzieren.

Plant Levine einen zweiten Oceanflug? — Ozean, 24. August. Der amerikanische Finanzmann Levine, der bekanntlich zusammen mit Chamberlain im vergangenen Jahr nach Ueberfliegung der Ozeane in Deutschland landete, scheint eine neue Ueberquerung des Atlantik zu planen. Von London und Brüssel kommend ist er gestern hier eingetroffen, um ein Zuntersfliegen des gleichen Typs wie Kofls berühmte Bremen zu übernehmen. Das Flugzeug soll auf einem Langstreckenflug, über dessen Ziel Levine noch volles Stillschweigen bewahrt wird, von dem amerikanischen Piloten Bert Westa gesteuert werden.

Diphtherie in einem Kinderheim. — Drei Kinder gestorben.

— Hamburg, 24. August. In einem hiesigen Kindertagesheim sind vor zwölf Tagen mehrere Kinder an Diphtherie erkrankt. Das Heim wurde sofort geschlossen und 7 erkrankte Kinder dem Krankenhaus zugeführt. Von ihnen sind inzwischen drei gestorben. Das Gesundheitsamt hat alles getan, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Ein Pfarrhaus-Mörder zu 17 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Münster (Westf.), 24. August. Der Arbeiter Clemens aus Heddlingen, der in der letzten Zeit das Münsterland durch Ueberfälle auf Pfarrhäuser unsicher machte und zum Teil erhebliche Beträge erbeutete, wurde vom Schöffengericht zu 17 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Diebstahlsverbrechen ist seinerzeit auf der Flucht erschossen worden.

Polizei-Oberkommissar Bauer in Freiheit gesetzt. — Mainz, 24. August. Die Befehlsgewalt über die gegenüber der Befehlsgewalt verhafteten deutschen Polizei-Oberkommissar Bauer endlich aus der Haft zu lassen.

Neue Unterherrsche bei einer saarländischen Sparte. — Saarbrücken, 24. August. In Saarlouis ist ein 23-jähriger Angestellter der Kreisparafise verhaftet worden, der sich der Unterschlagung von verhältnismäßig großen Beträgen schuldig gemacht haben soll. Die Verhaftung erfolgt in der Öffentlichkeit größte Unruhe, um so mehr, als die Kasse vor nicht allzu langer Zeit durch erhebliche Veruntreuungen geschädigt worden ist. Außerdem ist das Fortwirken der Unterschlagung zu den Spartaressourcen durch den Standort in St. Ingbert ohnehin schon schwer erschwert.

## Die Toten lächelten nicht . . .

44 Roman von Pola Stein.

„Nicht, ich nicht!“ dachte Erich verzweifelt. Was würde Elena jetzt von ihm denken? Nie wieder konnte sie seinen Worten Glauben schenken nach ihrem Gespräch am heutigen Nachmittag und dem, was ihre Augen soeben gesehen hatten. Er konnte Sonja nicht mehr antworten, denn sie hatten die Halle erreicht, in der der Diener stand.

„Guten Sie der Frau Gräfin ein Auto, Carl.“  
„Danke, auch ich habe das Bedürfnis nach Luft und Bewegung, ebenso wie Elena es hatte“, sagte sie lächelnd und reichte Erich die Hand. „Auf Wiedersehen, Meister.“

Auf Wiedersehen, Gräfin.“

Sie ging und blickte noch einmal lächelnd zurück.

„Nicht, ich nicht“, dachte Erich verzweifelt. Was würde Elena jetzt von ihm denken? Nie wieder konnte sie seinen Worten Glauben schenken nach ihrem Gespräch am heutigen Nachmittag und dem, was ihre Augen soeben gesehen hatten. Er konnte Sonja nicht mehr antworten, denn sie hatten die Halle erreicht, in der der Diener stand.

„Guten Sie der Frau Gräfin ein Auto, Carl.“  
„Danke, auch ich habe das Bedürfnis nach Luft und Bewegung, ebenso wie Elena es hatte“, sagte sie lächelnd und reichte Erich die Hand. „Auf Wiedersehen, Meister.“

Auf Wiedersehen, Gräfin.“

Sie ging und blickte noch einmal lächelnd zurück.

„Nicht, ich nicht“, dachte Erich verzweifelt. Was würde Elena jetzt von ihm denken? Nie wieder konnte sie seinen Worten Glauben schenken nach ihrem Gespräch am heutigen Nachmittag und dem, was ihre Augen soeben gesehen hatten. Er konnte Sonja nicht mehr antworten, denn sie hatten die Halle erreicht, in der der Diener stand.

„Guten Sie der Frau Gräfin ein Auto, Carl.“  
„Danke, auch ich habe das Bedürfnis nach Luft und Bewegung, ebenso wie Elena es hatte“, sagte sie lächelnd und reichte Erich die Hand. „Auf Wiedersehen, Meister.“

Auf Wiedersehen, Gräfin.“

Sie ging und blickte noch einmal lächelnd zurück.

Herr Ruperto saß in dem breiten Sessel, auf dem das Cape der Gräfin gelegen hatte. Unausgesprochen beobachtete er das junge Mädchen. Wenn er sie jetzt an sich ziehen, in seine Arme nehmen und forttragen dürfte, fort aus diesem Hause, von diesen Menschen fort, in eine andere Stadt, wo sie beide allein waren, ganz allein mit ihrer Liebe. O, daß es nicht sein konnte.

„Elena“, sagte er hitzig und weich. „Elena, geliebte Freundin, stehen Sie nicht so starr. Nehmen Sie das, was Sie hier gesehen haben, nicht so tragisch.“

Sie wandte ihm ihre wie erlöschten schneidenden Augen zu. „Glauben Sie die Worte, die Sonja Ivanowna sprach? Halten Sie diese Deutung für möglich? Sie Schweigen, weil Sie nicht lügen können. Warum aber hat Erich mich so grenzenlos belogen und betrogen.“

Ja, warum? Eine ungeheure, unbegreifbare Wut waltete in Herbert Ruperto auf. Was es nicht genug, daß Erich, dem das holdste, reinste Gesicht angefahren sollte, diese süße, anbetungswürdige Frau betrog, weil seine Sinne heiß, seine Moral laß, sein Gemüthen angekränfelt war? Was das alles noch nicht genug? Warum er zu diesem verabscheuungswürdigen Lebenswandel auch noch die direkte Lüge fügte? Warum er Elena den Termin zu einer baldigen Hochzeit erpresste, und dabei die Gräfin Zimerjaffel küssen? Ihn ekelte, Abscheu ergriff ihn. Und diese Gefühle verstärkten sich noch, als Erich Rant nun das Atelier betrat.

Er hatte inzwischen äußerlich seine Beherrschung wiedergefunden. Am besten war es, man schwiege die Sache tot. In harmlosem Ton wandte er sich an Ruperto:

„Nun, das ist nett, daß du dich meines alten Freundes endlich erinnerst, Herbert, und wieder den Weg zu mir gefunden hast. Was war denn mit dir, mein Junge?“

Herbert Ruperto fragte, statt einer Antwort, mit viel Empörung dunkler Stimme: „Möchtest du uns nicht lieber die Szene erklären, Erich, deren unerbetene Zuschauer wir vorhin waren?“

„Welche Szene denn? Ach, du meinst den Auf, der mir die Gräfin gegeben hat? Sie selbst hat ihn doch schon erklärt.“

„Und du hältst uns für naiv genug, ihr diese offensichtlich plumpen Lüge zu glauben?“

„Glaube, was du willst, lieber Herbert“, sagte Erich kühl. „Ich weiß nicht, seit wann ich dir Rechenschaft schuldig bin. Du fragst wie ein Inquisitor. Und was heißt dies betonte „uns“? Wenn Elena etwas von mir wissen will, wird sie mich schon selbst fragen.“

„Sie ist vor Empörung über dein Benehmen verstimmt, wie du siehst. Für sie, in ihrem Interesse, für ihre beleidigte und gekränkte Würde frage ich dich noch einmal: Was hatte diese Szene mit der Gräfin Zimerjaffel zu bedeuten?“

„Und ich sage dir noch einmal, daß die Gräfin selbst dir die Antwort schon gegeben hat. Wie kommt es dazu, dich hier förmlich als Lenas Vormund aufzuspielen? Mit welchem Rechte?“

„Mit dem Recht meiner Freundschaft für sie und für dich. Ja, Erich, auch als dein Freund spreche ich, warum ich dich, Erich, nicht weiter auf diesen gefährlichen Weg.“

Erich lachte, aber es klang unfrei und nervös. „Die ganze Menschheit sich heute gegen ihn verschworen?“

„Nieder Herbert, zum Moralprediger taugst du nicht. Und ich kann keine Ermahnungen vertragen. Ich bitte dich auch dringend, dich nicht in meine und Lenas intimsten Angelegenheiten einzumischen.“

(Fortsetzung folgt)

# Aus Nah und Fern.

Verhandlungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es s'leth, den 25. August 1928.

## Tages-Feiger.

Abgang: 5 Uhr 25 Min. — Untergang: 7 Uhr 32 Min.

Schwafter:

9.00 Uhr Vorm. — 9.20 Uhr Nachm.

27. August: 10.00 Uhr Vorm. — 10.20 Uhr Nachm.

28. August: 11.20 Uhr Vorm. — 11.50 Uhr Nachm.

Von der zweiten Reise sind folgende Logger hier angekommen: Dampflogger „Dohle“ mit 255 Kantjes, Dampflogger „Buffard“ mit 308 1/2 Kantjes und Dampflogger „Lotte“ mit 79 1/2 Kantjes Heringen.

Als Aufsatz zum großen Esfletzer Krammarkt im vergangenen Monat findet am Sonntag das diesjährige Esfletzer Fischen, der sog. „Sener Markt“, bei Joh. Esfletzer in Esfletzhagen statt. Hoffentlich ist das von Alt und Jung gern besuchte Fest vom Wetter begünstigt, so daß Wirt und Kauswiller wie Wadenlogger auf ihre Kosten kommen. Nach dem Nachmittags-Essen wird anschließend Ball abgehalten.

„Spielplan der „Tivoli“-Sichtspiele“ für Samstag und Sonntag: „Was Kinder den Eltern anzuvertrauen“, ein Film in 6 Akten. Der Großindustrielle Debor van Bergh hat stets seine Familie mit Glanz und Reichtum umgeben. Weder seine elegante, noch immer junge und kokette Frau Gisela noch die beiden Töchter, Trude und Eise, wissen, was Sorgen sind. Und Trude, die sich der reiche, junge Harry Blechner bemerkt, sieht der Zukunft mit unbekümmertem Frohsinn entgegen. Aber Bergh hat seine Kräfte überschätzt. Einem Mennebruch rafft alles dahin. In bescheidenen Verhältnissen müssen die an erlesenen Luxus gewöhnten Mädchen jetzt leben (die Agentengeschäfte verdienen nur wenig die Anforderungen des Alltags zu decken). Die Vermählung eines Zimmers der Mietwohnung soll den Verdienst ergänzen. Nur sehr schwer finden sich Frau Gisela in das neue Leben, ebenso die ängstlich wie Mutter geartete Trude; und als nun gar Harry, dem Reichen seiner Eltern gehorchend, die Beziehungen zu den Töchtern muß, klagt sie bitter über die Ungerechtigkeit des Schicksals. Nur Eise behält den Kopf oben. Sie ist auswärts, in einer rhytmischen Schule eine Stelle als Lehrerin zu erhalten, und sie weiß durch ihren Lebensmut die Schwestern zu stützen. Aber auch sie trägt an einem schweren Leid. Sie sieht, wie wenig Verständnis die in ihren eigenen Sorgen eingesunkenen Eltern ihren Kindern entgegenbringen, und die beiden Mädchen, die gerade die liebste und wertvollsten Vertrauens, der verlebenden Freundschaft bedürftig, sind bald mit ihren Schwestern allein. . . .

weiter gelangen zur Vorführung: „Cool Gibson in der Hölle der Cowboys“, 6 Akte und „Wufter und die Überlebende“, Großstele in 2 Akten. — Sonntag Nachm. 3 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Wie wir von der Männer-Abteilung des Esfletzer Kamerabundes hören, soll jetzt, dem Wunsch mehrerer Esfletzer Herren entsprechend, eine neue Kasse für die Kamerabünde aufgebaut werden. Diese Kasse wird sich besonders mit Gymnastik und mit leichtesten Gerätschaften befassen. Der erste Lebensabend wird schon am Dienstag, den 28. d. M., stattfinden. Wir können allen jungen Männern die Beteiligung an diesen Abenden (regelmäßig Dienstags und Freitags) nicht genug empfehlen. Diese Abende sind ein schöner Ausgleich zu den körperlichen und geistigen Tagesarbeiten. Sie geben dem Kameraden neue Lebensfreude und sind das beste Vorbeugungsmittel gegen jegliche Krankheiten. Alle Interessenten wollen sich am Dienstagabend um 8 1/2 Uhr, möglichst schon mit Anzug oder Badehose bewaffnet, in der Turnhalle des E. Z. V. einfinden.

Die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Geschäftstätigkeit und die Verrichtungen und Geschäftsfür den Betrieb und die Arbeitszeit so zu regeln, daß der Angestellte pro Kopf der Bevölkerung. Ein Ausgehen im Reich könnte nach Beobachtungen beim Übergang der Finanzverwaltung auf das Reich und bei der Einrichtung der Reichsarbeitsämter sehr leicht eine Verteuerung der Verwaltung an vielen Stellen ergeben und somit etwa zu erzielende Erparnisse voll ausgleichen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser des Artikels, daß es ihm sicher zu sein scheint, daß die Aufsicht der Länder, auch der kleineren, nicht unmittelbar vor der Tür steht.

S. Odenburg. Ein „Luftschiff“. Der Maschinenbauer Karl Seeländer war vom Amtsgericht Nürtingen wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten einer Woche verurteilt worden. Er kaufte im Herbst vorigen Jahres von dem Schiffseverder A. in Nürtingen einen Schleppdampfer „Luftschiff III“ für den abgemachten Preis von 50 000 RM. Der Verkauf wurde vom Rechtsanwält Dr. Ardenau notariell beurkundet. S. hatte angegeben, seine Frau werde aus einem Hausverkauf 14 000 RM erhalten und die Firma Bovel in Nordhorn, für die er einen kleinen Dampfer fuhr, werde für einen Teil der Kaufsumme Bürgschaft übernehmen. Nach den Bedingungen sollten 1000 RM sofort und über weitere 3000 RM ein Akzept ausgestellt werden mit der genannten Firma als Garant, dazu sollte der Käufer monatlich stets 300 RM abzahlen. Vor seiner Rückreise nach Hamm ließ S. sich von Dr. A., nachdem der Verkäufer des Dampfers es ihm abgehandelt hatte, zur Bekleidung der Kosten für die Reise 25 RM. — Es stellte sich dann aber heraus, daß der Angeklagte keinerlei Mittel hatte. Er verkaufte seine sämtlichen Sachen, erlöste dafür 400 RM und fuhr damit nach Nürtingen. Es wurde weiter bekannt, daß er in Hamm noch mehrere 100 RM Mietschulden hatte. Selbstverständlich ging der Kauf zurück und S. wurde angeklagt. In der Berufsungsverhandlung vor der Strafkammer machte der Verteidiger, Rechtsanwalt Wiffer, Odenburg, geltend, daß es sich um eine total un sinnige Geschichte handele, daß aber der Angeklagte in

seinem Wahn zweifellos gedacht habe, die Sache schmeißen zu können. Jedenfalls sei eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis viel zu hoch, zumal der Angeklagte noch nicht vorbestraft sei. Der Staatsanwalt gab das Urteil anheim. — Die Strafkammer kommt auch zu der Ansicht, daß S. derart töricht gehandelt habe, wie es überhaupt nicht zu verstehen sei. Er hätte wissen müssen, daß er außerstande war, die Bedingungen einzugehen. Sie hob das Amtsgerichtliche Urteil auf, änderte es in 3 Wochen Gefängnis und gewährte vollen Straffreß. Es sei bemerkt, daß der Dampfer später für 32 000 RM verkauft worden ist.

\* **Zweelbäke.** Ein Autounfall, wie er in seinen Folgen kaum vorgekommen sein dürfte, ereignete sich hier. Dr. Benzly kam mit seinem ziemlich neuen Opelberliner Wagen von Bremen. Der Wagen wurde von seinem Chauffeur gelenkt und hatte nach dessen Aussagen auf der vollkommen geraden Straße eine Geschwindigkeit von 60 bis 70 Kilometern. Wie der Chauffeur weiter ausfragt, verlor plötzlich die Steuerung, und der Chauffeur verlor vollkommen die Gewalt über den Wagen. Dieser prallte an der rechten Straßenseite gegen einen Baum. Der Wagen flog vom rechten Borderrad. Der Wagen muß nach rechts gekippt sein, hat sich mit dem rechten Borderrad in den Boden gewühlt und dann vollkommen überschlagen. Wie durch ein Wunder sind sowohl Dr. Benzly, als auch der Chauffeur ohne schwere Verletzungen davongekommen. Nur Dr. Benzly hat Schnittwunden am Kopfe davongetragen, die durch einen Gefäßhaken unter der Decke des Wagens verursacht worden sind. Daß bei einem so schweren Unfall beide Insassen so glücklich davon gekommen sind, ist kaum zu verstehen.

\* **Odenburg, 23. August 1928. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht: Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 782 Tiere, nämlich 733 Ferkel und 49 Läuferflehweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt . . . . . 14—16 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt . . . . . 16—20 " Ferkel, 8—10 Wochen alt . . . . . 20—24 " Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Ausgesuchte, beste Ferkel . . . . . 0.70—0.75 RM Läuferflehweine bis 70 Pfund schwer . . . . . 0.62—0.70 " Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Leicht belebt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 30. August 1928.

\* **Odenburg.** Minister a. D. Stein, der sich in seinen Ausführungen wohl auf Informationen des odenburgischen Finanzministers stützt, und von dem er zu seiner Stellungnahme wohl in irgend einer Form beauftragt worden ist, nimmt zur Frage der Finanzreferenzen des Landes Odenburg Stellung. Er weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Schuldenlast des Staates ohne die sogenannten Barmatgeschäfte im ganzen nur 26,7 Millionen Mark betrage, und daß zur Verzinsung und Tilgung im ganzen 3 Millionen Mark aufzubringen seien, denen jedoch Einkünfte aus Staatskapitalbesitz von 1,15 Millionen Mark gegenüberstehen. Es seien demgegenüber nur 1,85 Mill. Mark zu tilgen. Für diesen Betrag würden immerhin noch weitere steigende Heinerträge des Staatsgutes, nämlich der Domänen und Forsten gegenüber.

Die Referenzen liegen in der Möglichkeit einer bedeutend höheren Besteuerung des Gewerbes und des Hausbesitzes, denn es würde nicht nur eine geringere Gewerbesteuer, die für Staat und Gemeinden etwa 1,2 Millionen Mark erbringen, als in Preußen erhoben, sondern man besäße in Odenburg überhaupt noch keine Gewerbesteuer- oder Lohnsteuer. Nach einer früheren Berechnung des Finanzministers würden in Odenburg unter Berücksichtigung der den Reichsbudget nicht erreichenden Finanzkraft Odenburgs immerhin noch Steuerbeträge in Höhe von mehreren Millionen Mark erhoben werden können, deren Heranziehen aber der Landtag bisher nicht für erforderlich gehalten habe. Bei Einrechnung dieser Summen würde sowohl das zurzeit laufende Defizit des Staates wie der Gemeinden gedeckt werden können. Im übrigen bemerkt Minister a. D. Stein, daß nach Erhebungen, die vor Jahren angestellt worden sind, der Verwaltungsaufwand im Landestell Odenburg niedriger sei als in Preußen, berechnet nach der Zahl der Beamten und Angestellten pro Kopf der Bevölkerung. Ein Ausgehen im Reich könnte nach Beobachtungen beim Übergang der Finanzverwaltung auf das Reich und bei der Einrichtung der Reichsarbeitsämter sehr leicht eine Verteuerung der Verwaltung an vielen Stellen ergeben und somit etwa zu erzielende Erparnisse voll ausgleichen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser des Artikels, daß es ihm sicher zu sein scheint, daß die Aufsicht der Länder, auch der kleineren, nicht unmittelbar vor der Tür steht.

S. Odenburg. Ein „Luftschiff“. Der Maschinenbauer Karl Seeländer war vom Amtsgericht Nürtingen wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten einer Woche verurteilt worden. Er kaufte im Herbst vorigen Jahres von dem Schiffseverder A. in Nürtingen einen Schleppdampfer „Luftschiff III“ für den abgemachten Preis von 50 000 RM. Der Verkauf wurde vom Rechtsanwält Dr. Ardenau notariell beurkundet. S. hatte angegeben, seine Frau werde aus einem Hausverkauf 14 000 RM erhalten und die Firma Bovel in Nordhorn, für die er einen kleinen Dampfer fuhr, werde für einen Teil der Kaufsumme Bürgschaft übernehmen. Nach den Bedingungen sollten 1000 RM sofort und über weitere 3000 RM ein Akzept ausgestellt werden mit der genannten Firma als Garant, dazu sollte der Käufer monatlich stets 300 RM abzahlen. Vor seiner Rückreise nach Hamm ließ S. sich von Dr. A., nachdem der Verkäufer des Dampfers es ihm abgehandelt hatte, zur Bekleidung der Kosten für die Reise 25 RM. — Es stellte sich dann aber heraus, daß der Angeklagte keinerlei Mittel hatte. Er verkaufte seine sämtlichen Sachen, erlöste dafür 400 RM und fuhr damit nach Nürtingen. Es wurde weiter bekannt, daß er in Hamm noch mehrere 100 RM Mietschulden hatte. Selbstverständlich ging der Kauf zurück und S. wurde angeklagt. In der Berufsungsverhandlung vor der Strafkammer machte der Verteidiger, Rechtsanwalt Wiffer, Odenburg, geltend, daß es sich um eine total un sinnige Geschichte handele, daß aber der Angeklagte in

seinem Wahn zweifellos gedacht habe, die Sache schmeißen zu können. Jedenfalls sei eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis viel zu hoch, zumal der Angeklagte noch nicht vorbestraft sei. Der Staatsanwalt gab das Urteil anheim. — Die Strafkammer kommt auch zu der Ansicht, daß S. derart töricht gehandelt habe, wie es überhaupt nicht zu verstehen sei. Er hätte wissen müssen, daß er außerstande war, die Bedingungen einzugehen. Sie hob das Amtsgerichtliche Urteil auf, änderte es in 3 Wochen Gefängnis und gewährte vollen Straffreß. Es sei bemerkt, daß der Dampfer später für 32 000 RM verkauft worden ist.

\* **Zweelbäke.** Ein Autounfall, wie er in seinen Folgen kaum vorgekommen sein dürfte, ereignete sich hier. Dr. Benzly kam mit seinem ziemlich neuen Opelberliner Wagen von Bremen. Der Wagen wurde von seinem Chauffeur gelenkt und hatte nach dessen Aussagen auf der vollkommen geraden Straße eine Geschwindigkeit von 60 bis 70 Kilometern. Wie der Chauffeur weiter ausfragt, verlor plötzlich die Steuerung, und der Chauffeur verlor vollkommen die Gewalt über den Wagen. Dieser prallte an der rechten Straßenseite gegen einen Baum. Der Wagen flog vom rechten Borderrad. Der Wagen muß nach rechts gekippt sein, hat sich mit dem rechten Borderrad in den Boden gewühlt und dann vollkommen überschlagen. Wie durch ein Wunder sind sowohl Dr. Benzly, als auch der Chauffeur ohne schwere Verletzungen davongekommen. Nur Dr. Benzly hat Schnittwunden am Kopfe davongetragen, die durch einen Gefäßhaken unter der Decke des Wagens verursacht worden sind. Daß bei einem so schweren Unfall beide Insassen so glücklich davon gekommen sind, ist kaum zu verstehen.

\* **Odenburg, 23. August 1928. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht: Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 782 Tiere, nämlich 733 Ferkel und 49 Läuferflehweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt . . . . . 14—16 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt . . . . . 16—20 " Ferkel, 8—10 Wochen alt . . . . . 20—24 " Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Ausgesuchte, beste Ferkel . . . . . 0.70—0.75 RM Läuferflehweine bis 70 Pfund schwer . . . . . 0.62—0.70 " Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Leicht belebt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 30. August 1928.

\* **Odenburg.** Minister a. D. Stein, der sich in seinen Ausführungen wohl auf Informationen des odenburgischen Finanzministers stützt, und von dem er zu seiner Stellungnahme wohl in irgend einer Form beauftragt worden ist, nimmt zur Frage der Finanzreferenzen des Landes Odenburg Stellung. Er weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Schuldenlast des Staates ohne die sogenannten Barmatgeschäfte im ganzen nur 26,7 Millionen Mark betrage, und daß zur Verzinsung und Tilgung im ganzen 3 Millionen Mark aufzubringen seien, denen jedoch Einkünfte aus Staatskapitalbesitz von 1,15 Millionen Mark gegenüberstehen. Es seien demgegenüber nur 1,85 Mill. Mark zu tilgen. Für diesen Betrag würden immerhin noch weitere steigende Heinerträge des Staatsgutes, nämlich der Domänen und Forsten gegenüber.

Die Referenzen liegen in der Möglichkeit einer bedeutend höheren Besteuerung des Gewerbes und des Hausbesitzes, denn es würde nicht nur eine geringere Gewerbesteuer, die für Staat und Gemeinden etwa 1,2 Millionen Mark erbringen, als in Preußen erhoben, sondern man besäße in Odenburg überhaupt noch keine Gewerbesteuer- oder Lohnsteuer. Nach einer früheren Berechnung des Finanzministers würden in Odenburg unter Berücksichtigung der den Reichsbudget nicht erreichenden Finanzkraft Odenburgs immerhin noch Steuerbeträge in Höhe von mehreren Millionen Mark erhoben werden können, deren Heranziehen aber der Landtag bisher nicht für erforderlich gehalten habe. Bei Einrechnung dieser Summen würde sowohl das zurzeit laufende Defizit des Staates wie der Gemeinden gedeckt werden können. Im übrigen bemerkt Minister a. D. Stein, daß nach Erhebungen, die vor Jahren angestellt worden sind, der Verwaltungsaufwand im Landestell Odenburg niedriger sei als in Preußen, berechnet nach der Zahl der Beamten und Angestellten pro Kopf der Bevölkerung. Ein Ausgehen im Reich könnte nach Beobachtungen beim Übergang der Finanzverwaltung auf das Reich und bei der Einrichtung der Reichsarbeitsämter sehr leicht eine Verteuerung der Verwaltung an vielen Stellen ergeben und somit etwa zu erzielende Erparnisse voll ausgleichen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser des Artikels, daß es ihm sicher zu sein scheint, daß die Aufsicht der Länder, auch der kleineren, nicht unmittelbar vor der Tür steht.

seinem Wahn zweifellos gedacht habe, die Sache schmeißen zu können. Jedenfalls sei eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis viel zu hoch, zumal der Angeklagte noch nicht vorbestraft sei. Der Staatsanwalt gab das Urteil anheim. — Die Strafkammer kommt auch zu der Ansicht, daß S. derart töricht gehandelt habe, wie es überhaupt nicht zu verstehen sei. Er hätte wissen müssen, daß er außerstande war, die Bedingungen einzugehen. Sie hob das Amtsgerichtliche Urteil auf, änderte es in 3 Wochen Gefängnis und gewährte vollen Straffreß. Es sei bemerkt, daß der Dampfer später für 32 000 RM verkauft worden ist.

\* **Zweelbäke.** Ein Autounfall, wie er in seinen Folgen kaum vorgekommen sein dürfte, ereignete sich hier. Dr. Benzly kam mit seinem ziemlich neuen Opelberliner Wagen von Bremen. Der Wagen wurde von seinem Chauffeur gelenkt und hatte nach dessen Aussagen auf der vollkommen geraden Straße eine Geschwindigkeit von 60 bis 70 Kilometern. Wie der Chauffeur weiter ausfragt, verlor plötzlich die Steuerung, und der Chauffeur verlor vollkommen die Gewalt über den Wagen. Dieser prallte an der rechten Straßenseite gegen einen Baum. Der Wagen flog vom rechten Borderrad. Der Wagen muß nach rechts gekippt sein, hat sich mit dem rechten Borderrad in den Boden gewühlt und dann vollkommen überschlagen. Wie durch ein Wunder sind sowohl Dr. Benzly, als auch der Chauffeur ohne schwere Verletzungen davongekommen. Nur Dr. Benzly hat Schnittwunden am Kopfe davongetragen, die durch einen Gefäßhaken unter der Decke des Wagens verursacht worden sind. Daß bei einem so schweren Unfall beide Insassen so glücklich davon gekommen sind, ist kaum zu verstehen.

\* **Odenburg, 23. August 1928. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht: Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 782 Tiere, nämlich 733 Ferkel und 49 Läuferflehweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt . . . . . 14—16 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt . . . . . 16—20 " Ferkel, 8—10 Wochen alt . . . . . 20—24 " Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Ausgesuchte, beste Ferkel . . . . . 0.70—0.75 RM Läuferflehweine bis 70 Pfund schwer . . . . . 0.62—0.70 " Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Leicht belebt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 30. August 1928.

\* **Odenburg.** Minister a. D. Stein, der sich in seinen Ausführungen wohl auf Informationen des odenburgischen Finanzministers stützt, und von dem er zu seiner Stellungnahme wohl in irgend einer Form beauftragt worden ist, nimmt zur Frage der Finanzreferenzen des Landes Odenburg Stellung. Er weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Schuldenlast des Staates ohne die sogenannten Barmatgeschäfte im ganzen nur 26,7 Millionen Mark betrage, und daß zur Verzinsung und Tilgung im ganzen 3 Millionen Mark aufzubringen seien, denen jedoch Einkünfte aus Staatskapitalbesitz von 1,15 Millionen Mark gegenüberstehen. Es seien demgegenüber nur 1,85 Mill. Mark zu tilgen. Für diesen Betrag würden immerhin noch weitere steigende Heinerträge des Staatsgutes, nämlich der Domänen und Forsten gegenüber.

Die Referenzen liegen in der Möglichkeit einer bedeutend höheren Besteuerung des Gewerbes und des Hausbesitzes, denn es würde nicht nur eine geringere Gewerbesteuer, die für Staat und Gemeinden etwa 1,2 Millionen Mark erbringen, als in Preußen erhoben, sondern man besäße in Odenburg überhaupt noch keine Gewerbesteuer- oder Lohnsteuer. Nach einer früheren Berechnung des Finanzministers würden in Odenburg unter Berücksichtigung der den Reichsbudget nicht erreichenden Finanzkraft Odenburgs immerhin noch Steuerbeträge in Höhe von mehreren Millionen Mark erhoben werden können, deren Heranziehen aber der Landtag bisher nicht für erforderlich gehalten habe. Bei Einrechnung dieser Summen würde sowohl das zurzeit laufende Defizit des Staates wie der Gemeinden gedeckt werden können. Im übrigen bemerkt Minister a. D. Stein, daß nach Erhebungen, die vor Jahren angestellt worden sind, der Verwaltungsaufwand im Landestell Odenburg niedriger sei als in Preußen, berechnet nach der Zahl der Beamten und Angestellten pro Kopf der Bevölkerung. Ein Ausgehen im Reich könnte nach Beobachtungen beim Übergang der Finanzverwaltung auf das Reich und bei der Einrichtung der Reichsarbeitsämter sehr leicht eine Verteuerung der Verwaltung an vielen Stellen ergeben und somit etwa zu erzielende Erparnisse voll ausgleichen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser des Artikels, daß es ihm sicher zu sein scheint, daß die Aufsicht der Länder, auch der kleineren, nicht unmittelbar vor der Tür steht.

\* **Odenburg.** Minister a. D. Stein, der sich in seinen Ausführungen wohl auf Informationen des odenburgischen Finanzministers stützt, und von dem er zu seiner Stellungnahme wohl in irgend einer Form beauftragt worden ist, nimmt zur Frage der Finanzreferenzen des Landes Odenburg Stellung. Er weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Schuldenlast des Staates ohne die sogenannten Barmatgeschäfte im ganzen nur 26,7 Millionen Mark betrage, und daß zur Verzinsung und Tilgung im ganzen 3 Millionen Mark aufzubringen seien, denen jedoch Einkünfte aus Staatskapitalbesitz von 1,15 Millionen Mark gegenüberstehen. Es seien demgegenüber nur 1,85 Mill. Mark zu tilgen. Für diesen Betrag würden immerhin noch weitere steigende Heinerträge des Staatsgutes, nämlich der Domänen und Forsten gegenüber.

Die Referenzen liegen in der Möglichkeit einer bedeutend höheren Besteuerung des Gewerbes und des Hausbesitzes, denn es würde nicht nur eine geringere Gewerbesteuer, die für Staat und Gemeinden etwa 1,2 Millionen Mark erbringen, als in Preußen erhoben, sondern man besäße in Odenburg überhaupt noch keine Gewerbesteuer- oder Lohnsteuer. Nach einer früheren Berechnung des Finanzministers würden in Odenburg unter Berücksichtigung der den Reichsbudget nicht erreichenden Finanzkraft Odenburgs immerhin noch Steuerbeträge in Höhe von mehreren Millionen Mark erhoben werden können, deren Heranziehen aber der Landtag bisher nicht für erforderlich gehalten habe. Bei Einrechnung dieser Summen würde sowohl das zurzeit laufende Defizit des Staates wie der Gemeinden gedeckt werden können. Im übrigen bemerkt Minister a. D. Stein, daß nach Erhebungen, die vor Jahren angestellt worden sind, der Verwaltungsaufwand im Landestell Odenburg niedriger sei als in Preußen, berechnet nach der Zahl der Beamten und Angestellten pro Kopf der Bevölkerung. Ein Ausgehen im Reich könnte nach Beobachtungen beim Übergang der Finanzverwaltung auf das Reich und bei der Einrichtung der Reichsarbeitsämter sehr leicht eine Verteuerung der Verwaltung an vielen Stellen ergeben und somit etwa zu erzielende Erparnisse voll ausgleichen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser des Artikels, daß es ihm sicher zu sein scheint, daß die Aufsicht der Länder, auch der kleineren, nicht unmittelbar vor der Tür steht.

\* **Odenburg.** Minister a. D. Stein, der sich in seinen Ausführungen wohl auf Informationen des odenburgischen Finanzministers stützt, und von dem er zu seiner Stellungnahme wohl in irgend einer Form beauftragt worden ist, nimmt zur Frage der Finanzreferenzen des Landes Odenburg Stellung. Er weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Schuldenlast des Staates ohne die sogenannten Barmatgeschäfte im ganzen nur 26,7 Millionen Mark betrage, und daß zur Verzinsung und Tilgung im ganzen 3 Millionen Mark aufzubringen seien, denen jedoch Einkünfte aus Staatskapitalbesitz von 1,15 Millionen Mark gegenüberstehen. Es seien demgegenüber nur 1,85 Mill. Mark zu tilgen. Für diesen Betrag würden immerhin noch weitere steigende Heinerträge des Staatsgutes, nämlich der Domänen und Forsten gegenüber.

Die Referenzen liegen in der Möglichkeit einer bedeutend höheren Besteuerung des Gewerbes und des Hausbesitzes, denn es würde nicht nur eine geringere Gewerbesteuer, die für Staat und Gemeinden etwa 1,2 Millionen Mark erbringen, als in Preußen erhoben, sondern man besäße in Odenburg überhaupt noch keine Gewerbesteuer- oder Lohnsteuer. Nach einer früheren Berechnung des Finanzministers würden in Odenburg unter Berücksichtigung der den Reichsbudget nicht erreichenden Finanzkraft Odenburgs immerhin noch Steuerbeträge in Höhe von mehreren Millionen Mark erhoben werden können, deren Heranziehen aber der Landtag bisher nicht für erforderlich gehalten habe. Bei Einrechnung dieser Summen würde sowohl das zurzeit laufende Defizit des Staates wie der Gemeinden gedeckt werden können. Im übrigen bemerkt Minister a. D. Stein, daß nach Erhebungen, die vor Jahren angestellt worden sind, der Verwaltungsaufwand im Landestell Odenburg niedriger sei als in Preußen, berechnet nach der Zahl der Beamten und Angestellten pro Kopf der Bevölkerung. Ein Ausgehen im Reich könnte nach Beobachtungen beim Übergang der Finanzverwaltung auf das Reich und bei der Einrichtung der Reichsarbeitsämter sehr leicht eine Verteuerung der Verwaltung an vielen Stellen ergeben und somit etwa zu erzielende Erparnisse voll ausgleichen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser des Artikels, daß es ihm sicher zu sein scheint, daß die Aufsicht der Länder, auch der kleineren, nicht unmittelbar vor der Tür steht.

\* **Odenburg.** Minister a. D. Stein, der sich in seinen Ausführungen wohl auf Informationen des odenburgischen Finanzministers stützt, und von dem er zu seiner Stellungnahme wohl in irgend einer Form beauftragt worden ist, nimmt zur Frage der Finanzreferenzen des Landes Odenburg Stellung. Er weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Schuldenlast des Staates ohne die sogenannten Barmatgeschäfte im ganzen nur 26,7 Millionen Mark betrage, und daß zur Verzinsung und Tilgung im ganzen 3 Millionen Mark aufzubringen seien, denen jedoch Einkünfte aus Staatskapitalbesitz von 1,15 Millionen Mark gegenüberstehen. Es seien demgegenüber nur 1,85 Mill. Mark zu tilgen. Für diesen Betrag würden immerhin noch weitere steigende Heinerträge des Staatsgutes, nämlich der Domänen und Forsten gegenüber.

Die Referenzen liegen in der Möglichkeit einer bedeutend höheren Besteuerung des Gewerbes und des Hausbesitzes, denn es würde nicht nur eine geringere Gewerbesteuer, die für Staat und Gemeinden etwa 1,2 Millionen Mark erbringen, als in Preußen erhoben, sondern man besäße in Odenburg überhaupt noch keine Gewerbesteuer- oder Lohnsteuer. Nach einer früheren Berechnung des Finanzministers würden in Odenburg unter Berücksichtigung der den Reichsbudget nicht erreichenden Finanzkraft Odenburgs immerhin noch Steuerbeträge in Höhe von mehreren Millionen Mark erhoben werden können, deren Heranziehen aber der Landtag bisher nicht für erforderlich gehalten habe. Bei Einrechnung dieser Summen würde sowohl das zurzeit laufende Defizit des Staates wie der Gemeinden gedeckt werden können. Im übrigen bemerkt Minister a. D. Stein, daß nach Erhebungen, die vor Jahren angestellt worden sind, der Verwaltungsaufwand im Landestell Odenburg niedriger sei als in Preußen, berechnet nach der Zahl der Beamten und Angestellten pro Kopf der Bevölkerung. Ein Ausgehen im Reich könnte nach Beobachtungen beim Übergang der Finanzverwaltung auf das Reich und bei der Einrichtung der Reichsarbeitsämter sehr leicht eine Verteuerung der Verwaltung an vielen Stellen ergeben und somit etwa zu erzielende Erparnisse voll ausgleichen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser des Artikels, daß es ihm sicher zu sein scheint, daß die Aufsicht der Länder, auch der kleineren, nicht unmittelbar vor der Tür steht.

\* **Odenburg.** Minister a. D. Stein, der sich in seinen Ausführungen wohl auf Informationen des odenburgischen Finanzministers stützt, und von dem er zu seiner Stellungnahme wohl in irgend einer Form beauftragt worden ist, nimmt zur Frage der Finanzreferenzen des Landes Odenburg Stellung. Er weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Schuldenlast des Staates ohne die sogenannten Barmatgeschäfte im ganzen nur 26,7 Millionen Mark betrage, und daß zur Verzinsung und Tilgung im ganzen 3 Millionen Mark aufzubringen seien, denen jedoch Einkünfte aus Staatskapitalbesitz von 1,15 Millionen Mark gegenüberstehen. Es seien demgegenüber nur 1,85 Mill. Mark zu tilgen. Für diesen Betrag würden immerhin noch weitere steigende Heinerträge des Staatsgutes, nämlich der Domänen und Forsten gegenüber.



Die regelmäßigen Leibesübungen (Gymnastik) der Frauenabteilung B beginnen  
**Mittwoch, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr.**  
 Vollzählige Beteiligung erwünscht.  
 Der Leiter.

# Henko

Wäsche- und Bleich-Soda macht hartes Wasser weich!

### Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 24. August 1928.

Wegen Instandsetzung der Hochspannungsleitung der Ueberlandzentrale wird Sonntag, den 26. August von 12 bis 16 Uhr der Strom abgestellt.

Chlers.

## Verpachtung.

**Nordermoor.** Landwirt Wilh. Danen, daselbst, läßt am  
**Mittwoch, dem 29. August d. J., nachm. 5 Uhr anfangend,**  
 in August Meiners Gastwirtschaft, daselbst, zur Verpachtung öffentlich aufsteigen:  
 9 Stück Weideland,  
 9 Stück Heuland,  
 ca 15 Sch.-S. Ackerland a. d. Moor.  
 Pachtlichhaber werden freundlichst eingeladen.  
**Elsfleth. B. Gloystein, Aukt.**

Lampions, 8  $\frac{1}{2}$ , 10  $\frac{1}{2}$ , 20  $\frac{1}{2}$   
 Fahnen, Herzen, Tanzkontrollen  
 Kellnerblocks, Eintrittblocks  
 Spielkarten, Ia, Spiel 80  $\frac{1}{2}$ , 90  $\frac{1}{2}$   
 Toilette-Papier, Krepp, Rolle 15  $\frac{1}{2}$   
**Kaufhaus Kunkel.**

## Bruch-Heilung

wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Urteilen bestätigt.  
 Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenlos. Rückporto erwünscht.  
 Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- und Wasserbrüche.  
 Sprechstunden unseres approbierten Vertrauens-Arzt in:  
**Oldenburg: Mittwoch, 29. Aug., vorm. 8-1 Uhr, Hansa-Hotel.**  
 „Hermes“, Herzliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Verstl. Leiter: Dr. F. V. Meyer).  
 Bestehtes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

## Häßlicher Zahnbelag

entfernt das schädliche Kalk. Weibler Mundgeruch wird abtöndend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herzlich erfindend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten barock einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Vorriemen. Frauen-gerüche werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blauweiß-grüner Originalverpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Ueberall zu haben.

Bei uns für 85 Pf. **Landhaus** Kaffee  
 die neue Marke  
 zu deren Herstellung ausschließlich rein natürliche Grundstoffe verwendet werden; wie das feine Öl der Kotos- und Erdnuß, verbunden mit dem Aroma- und Geschmacksbestandteilen frischer Milch, unter Zusatz von Eigelb und Salz.  
**Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs, Elsfleth.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Sonntag, den 26. August:  
 10 Uhr: Gottesdienst.  
 Danach: Kinderlehre.  
 Deutsch-christlicher Jugendbund.  
 Sonntag 8 Uhr: Jungmännerabteilung.  
 Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund.  
 Freitag 8 Uhr: Nähabend.

**Prima fettes Kalb- und Lammfleisch**  
 empfiehlt **Emil Wedelich.**

**Großer, gebrauchter Kleiderschrank**  
 (Eiche) billig zu verkaufen. Nachfragen in der Geschäftsstelle.  
 Montag gibt's wieder **ff. marinierte**

**Seringe**  
 bei **Joh. Bargmann.**

**Laden**  
 mit Wohnung oder Nebenraum auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter C. B. an die Geschäftsstelle.

**Verreist**  
 vom 27. August bis 23. September.  
**Prof. Dr. Koennecke, Oldenburg i. O.**

**Dankfagung.**  
 Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pf. Rückporto erbeten.  
**Hans Müller, Oberpostdirektor a. D. Dresden 329, Neustädter Markt 12.**

**Geld** für jed. Zweck in jed. Höhe schnellst. d. m. Bezugs. **Keine Prov.**  
**C. Paasch, Bremen, Hülfstr. 5 III, 10-1, 3-7.**

**Zurück Frauenarzt Dr. Dammermann Bremen, Richtweg 24**

„Zum schwarzen Ross“  
 Sonnabend, den 25. August:  
**Garten-Konzert**  
 Eintritt frei  
 Es ladet freundlichst ein **Fr. Kruse.**

**Freie Volksbühne**  
 1. Vorstellung: 23. Sept. Stück steht noch nicht fest. Jahresbeitrag 1 Mk.; jede Vorstellung 1,50 Mk. Teilnehmer wollen sich in eine bei Geisler ausliegende Liste bis **2. September** einschreiben.

**Segelclub Weserstrand (e.V.)**  
 Sonntag, den 26. August, 8 Uhr vorm.

**Hauptwettfahrt**  
 Abends 8 Uhr im „Lindenhof“.

**Preisverteilung und Tanzkränzchen.**  
 Die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Regattafeier**  
 im „Lindenhof“ freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Freiwillige Feuerwehr des Elsfler Turnerbundes**  
 Dienstag, den 28. August, abends 8 Uhr:  
**Uebung**  
 der gesamten Wehr, einschließlich Neuenfelde.  
 Nach der Uebung gemütliches Zusammensein in Geislers Gasthaus bei gestiftetem Freibier.  
**Der Hauptmann.**

**Dankfagung.**  
 Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen freundlichen Aufmerksamkeiten **danken herzlich** Hans Rudel und Frau Liza geb. Schumacher.

**Dankfagung.**  
 Für freundliches Gedenken an unserem Hochzeitstage sagen wir hiermit unseren **herzlichen Dank.** Karl Lutz und Frau Lina geb. Ladberg.

**Elsfleth-Lienen.**  
 Sonntag, den 26. August:  
**Vogelschießen**  
 Anfang 1 Uhr.  
 Nachmittags: **Konzert** mit anschließendem **BALL.**  
**Karussell und Buben aller Art** am Plage.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Hufferter.**

**Suntebrück.**  
 „Zur Erholung“  
 Sonntag, den 26. August:  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang 6 Uhr.  
 Es ladet freundlichst ein **Fritz Stolle.**

**Was Kinder den Eltern verschweigen**  
 Ein Film von jungen Menschen und ihrem Leid. Ein Mahnruf an Eltern und Erzieher. 6 Akte.  
**Hoot Gibson in König der Cowboys**  
 6 Akte.  
**Buster und die Elfersüchtige**  
 Groteske in 2 Akten.  
 Sonntag Nachm. 4 Uhr: **Jugendvorstellung.**

**Tivoli-Vichtspiele.**  
 Sonnabend und Sonntag:  
**Was Kinder den Eltern verschweigen**  
 Ein Film von jungen Menschen und ihrem Leid. Ein Mahnruf an Eltern und Erzieher. 6 Akte.  
**Hoot Gibson in König der Cowboys**  
 6 Akte.  
**Buster und die Elfersüchtige**  
 Groteske in 2 Akten.  
 Sonntag Nachm. 4 Uhr: **Jugendvorstellung.**

**Geislers Hotel „Zum Großherzog“.**  
 Heute, Sonnabend, den 25. August:  
**Konzert der Primus-Kapelle.**  
 Eintritt frei.

(Statt Karten.)  
 Wir zeigen die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Assessor Herrn **Hans Carstens** an.  
 Med. Rat Dr. Glüsing und Frau Anna geb. Timme.  
 Elsfleth a. W.  
 Meine Verlobung mit **Fräulein Gertrud Glüsing** beehre ich mich anzuzeigen.  
**Hans Carstens, Assessor.**  
 Oldenburg.  
 Im August 1928.  
 Empfang 2. Sept.

Statt Karten.  
 Für die in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung, sagen wir all unsern Freunden und Bekannten, dem Turn- und Gesangsverein, dem Segelclub „Weserstrand“, unsern **herzlichsten Dank.**  
**Fritz Rosenberger und Frau.**